

eine Pause entstehen läßt. — Krieg! — Reden wir nicht davon — wir wissen nun genug, was er bedeutet, selbst wenn er für seine Zwecke eine Hochflut an graphischen Erzeugnissen gebraucht hat.

Damit hatte der Krieg aber keine grundsätzliche Veränderung der Verhältnisse geschaffen. Auch während des Krieges ist das Überangebot an künstlerischen Kräften bestehen geblieben. Und man kann sagen, daß die künstlerischen Kräfte schneller an Zahl zunehmen, als sich Aufträge für sie finden — ich will nicht sagen, bei einigem guten Willen finden ließen, solange das deutsche Wirtschaftsleben noch in seinem gewohnten Gang war. Aber der Krieg und sein Ausgang haben dieses deutsche Wirtschaftsleben wenigstens für die nächste Zeit in seinen Grundmauern zum Erbeben und Wanken gebracht, und so ist es auch eine Kriegsfolge, daß sich das künstlerische Angebot noch breiter bemerkbar machen muß, als es sonst gewesen war.

Der Krieg hat aber noch andere Folgen gehabt. Denn es müssen nun die großen Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit, die ja schon Jahrzehnte vor dem Krieg ausgefüllt haben, zu irgend einem Abschluß gelangen.

Was uns dabei angeht, ist die Frage, auf welcher Stufe der Sozialisierung dann die graphischen Künste stehen würden. Wir wollen diese Frage gar nicht

beantworten, denn wahrscheinlich läßt sich gar keine sichere Antwort darauf finden. Denn auch die berühmtesten Sozialisten sind sich bekanntlich nicht darüber einig, was Sozialismus im genauesten Sinne eigentlich ist; es hat sich bisher noch jeder sein eigenes Bild davon gemacht. Und eines dieser Bilder ist, daß die Kleingewerbe, die freien Berufe, somit auch die graphischen Künstlerberufe garnicht sozialisiert werden sollen, dürfen, können oder müssen.

Wenn das nun so käme, dann entschwände also die Hoffnung, daß eine sozialistische Wirtschaftsordnung alle die Schmerzen und Nöte, die bislang der wirtschaftlich Schwächere auszustehen hatte, aufheben werde. Dann bliebe also nichts übrig, als sich selber zu helfen. Das scheint heute nicht schwer zu sein, und sogar bei den Künstlern türmen sich die Schwierigkeiten, die bisher der Selbsthilfe entgegenstanden, nicht mehr so ber-

gehoch auf. Denn was Hotelportiers, Straßenbahnschaffner und Schustergesellen fertigbringen, sollte wohl auch von den graphischen Künstlern erreicht werden können. Aber so sehr auch die wirtschaftlichen Vereinigungen und Verbände der künstlerischen Berufe sich wieder einmal zu lebendigem Wirken aufrufen und ihre Stimme vernehmlicher als sonst hören lassen, so ist doch eben zwischen Künstlern und Straßenbahnschaffnern ein großer



Bild 14

CHRISTIAN PRELLE

Anzeige



WALTER KERSTING



WALTER KERSTING



WALTER KERSTING



CHRISTIAN PRELLE



AENNE KOKEN †

Bild 15-19 / Signete und Warenzeichen